

**Selbsthilfe im Fokus gesellschaftlicher Prozesse –
Welche Rolle nimmt dabei die Selbsthilfeunterstützung ein?**

Kurzfassung des Impulsvortrages in der AG 4 auf der
39. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (DAG SHG)
am 22. Juni 2017 in Konstanz
Yvonne Oertel, Selbsthilfe-Kontaktstelle Köln

Die konkrete Selbsthilfe-Landschaft vor Ort und die Arbeit der Selbsthilfe-Kontaktstelle sind von vielen unterschiedlichen Faktoren beeinflusst – unter anderem den großen gesellschaftlichen Trends, den Charakteristika des Einzugs- bzw. Zuständigkeitsbereichs, den (professionellen) Hilfs- und Unterstützungsangeboten vor Ort, der Entwicklungsgeschichte und der finanziellen Ausstattung der Selbsthilfe-Kontaktstelle und natürlich den Selbsthilfegruppen vor Ort – ihren Wünschen und Anliegen.

Aktuelle gesellschaftliche Trends

- Digitalisierung

- Forschungserfolge
- Patientenorientierung
- Patientenbeteiligung – Betroffenenbeteiligung

- Die Selbsthilfe
 - Ist etablierter (als vor 30 Jahren)
 - sie wird finanziell gefördert (flächendeckend durch Krankenkassen)
 - es gibt Beteiligungsmöglichkeiten in Gremien

Die Digitalisierung ist wahrscheinlich die größte gesellschaftliche Veränderung, die uns als Kontaktstelle betrifft. Angefangen von mehr und schnellerer Informationsverarbeitung in der Arbeit mit professionellen Einrichtungen / Gremien, über wachsende Anteile und Anfragen von Selbsthilfeinteressierten per E-Mail (2016: 48%) bis hin zum wachsenden Arbeitsaufwand durch Anforderungen des Datenschutzes.

Im Gesundheitsbereich gibt es nicht nur negative oder kritisch zu betrachtende Entwicklungen. Forschung führt zu einer (schnelleren) Diagnosestellung bei seltenen Erkrankungen, bei der Behandlung gibt es auch die ein oder andere Verbesserung. Auch bei der Patientenorientierung sind kleine Fortschritte erkennbar.

Zur Stadt Köln

Köln ist eine wachsende Millionenstadt, Medienstadt, mit vielen Hochschulen, guter Beschäftigungslage, vielen Einpendlern; Sie ist Anziehungspunkt für viele jüngere Menschen. Etwa 20 Prozent der Bewohner sind über 65 Jahre alt. Fast 40 Prozent der Bewohner haben einen Migrationshintergrund und natürlich hat Köln wie alle Großstädte Gebiete, in denen besonders viele Menschen in schwierigen Lebenslagen leben. (Quellen: Stadt Köln, Neue Kölner Statistik, Bevölkerung, 1/2017 und Stadt Köln, Pegel Köln, Arbeitsmarkt, 1/2017.)

Ich kann es nicht nachweisen, aber ich vermute, dass das Thema Freizeit / Einsamkeit auf Platz 5 in unserer Anfragestatistik auch mit der hohen Zahl von Single-Haushalten, beruflicher Mobilität und Belastungen im Studium und Arbeitsplatz zu tun hat. Viele Pendler nehmen an Gruppen in Köln und nicht an ihrem Wohnort teil.

Die Selbsthilfe-Kontaktstelle Köln

Die Selbsthilfe-Kontaktstelle Köln besteht seit über 30 Jahren. Sie wird von der Stadt Köln, den Krankenkassen und dem Land NRW pauschal – ohne spezielle inhaltliche Anforderungen oder Vorgaben gefördert. Von der Stadt Köln wird sie über das Amt für Soziales und Senioren und das Gesundheitsamt – gefördert. Die Stadt Köln fördert zusätzlich sowohl soziale wie auch gesundheitliche Selbsthilfegruppen direkt.

Trotz der Unwägbarkeiten, die eine Förderung aus freiwilligen Haushaltsmitteln einer Stadt mit sich bringt, ist bisher eine kontinuierliche Weiterentwicklung möglich gewesen. Meilensteine unserer Entwicklung waren 1993, 2000, 2001 und 2016 die Erhöhung von Fördermitteln, die entweder eine Personalaufstockung oder Setzung von inhaltlichen Schwerpunkten (Haus der Selbsthilfe, Selbsthilfe und Migration) ermöglichte. Die AG Selbsthilfe, der Zusammenschluss der sozialen und gesundheitlichen Gruppen unter dem Dach des Paritätischen, der von der Selbsthilfe-Kontaktstelle koordiniert wird, hat von Beginn an seine Wünsche an die Selbsthilfe-Kontaktstelle zur Unterstützung der Arbeit und Anliegen der Gruppen formuliert.

Die Selbsthilfe-Kontaktstelle Köln ist die größte Kontaktstelle in NRW, Sie hat mit ihren aktuell vier Fachkräften und zwei Sachbearbeitungsstellen die von der DAG Selbsthilfe vorgeschlagene Personalausstattung für Kontaktstellen in einer Millionenstadt nicht erreicht.

Wir haben uns unter anderem aus diesen Kapazitätsgründen auf Gesprächselbsthilfegruppen konzentriert. Darüber hinaus versuchen wir über die Möglichkeiten, die der Selbsthilfe-Beirat unter dem Dach der Kommunalen Gesundheitskonferenz bietet, langfristig Selbsthilfefreundliche Strukturen zu entwickeln. (11 Ziele für ein selbsthilfefreundliches Köln)

Mit den Möglichkeiten, die die städtische Förderung bietet, können wir auch Gruppen mit einem besonderen Unterstützungsbedarf finanziell unterstützen / stabilisieren / vernetzen (Förderung z. B. Kinderbetreuung, Gebärdendolmetscher, Assistenz, Ausleihe von einer Höranlage).

Darüber hinaus wollen wir auch Menschen im Sozialraum erreichen. Um dies mit sichtbarem Erfolg zu betreiben, ist deutlich mehr Personalkapazität erforderlich als wir zur Zeit haben.

Dennoch halten wir dies für wichtig und prinzipiell dem Profil einer Selbsthilfe-Kontaktstelle entsprechend.

Veränderungen / Entwicklungen im Themenspektrum

Im Laufe der Jahre haben sich Veränderungen bei dem Themenspektrum der Kölner Gruppen entwickelt. Einige der Veränderungen haben mit der Entwicklung weiterer (professioneller) Hilfs- und Unterstützungsangebote zu tun (Seniorennetzwerke, Interkulturelle Zentren, Freiwilligenagenturen), das heißt hier entstehen weniger „klassische“ Selbsthilfegruppen (z. B. Senioren, Migrant*innen), anderes ist eher gesellschaftlich bedingt, zum Beispiel Anwachsen und Ausdifferenzierung des psychosozialen Bereichs.

Der Bereich der Gesundheitsselbsthilfe stellt uns aktuell vor besondere Herausforderungen – als Informationsquelle häufig genutzt – bröckeln die Teilnehmerzahlen bei regelmäßigen Gruppentreffen und -aktivitäten ab. Gruppenleiter sind durch Engagement auf vielen Ebenen ge- und oft auch überfordert und finden keine Nachfolger. Zusätzlich tritt das Internet als Informationsquelle und Austauschmöglichkeit als Konkurrenz auf.

Was bedeuten diese Punkte für unsere Arbeit?

Öffentlichkeitsarbeit hatte bei uns immer schon einen hohen Stellenwert. Diese werden wir verstärken:

Zum einen wegen der „Konkurrenz“ durch andere Engagementformen und Austauschmöglichkeiten im Netz. Aufgrund der sicherlich fortschreitenden Digitalisierung werden wir Entscheidungen treffen müssen, welche sozialen Medien wir wie nutzen. Zum anderen verändert die Digitalisierung auch Wahrnehmung und Kommunikation der User. Dies wird auch in anderen Formen unserer Öffentlichkeitsarbeit ihren Niederschlag finden.

Darüber hinaus sehen wir die oben genannten besondere Herausforderung, vor der die Gesundheitsselbsthilfe steht. Angestoßen durch die Selbsthilfevertreter werden wir in diesem Jahr versuchen mit zusätzlichen Mitteln der Krankenkassen sozusagen eine „Intensivunterstützung“ mit verschiedenen Bausteinen durchzuführen.

Weltweite Bewegungen und langjährige politische Forderungen von der kommunalen bis zur Bundesebene haben dazu geführt, dass die Selbsthilfe in vielen Gremien vertreten ist. Die erste Generation hat mit viel Engagement viel erreicht. Hier sehen wir unsere Aufgabe die Gremienvertreter durch Austausch und Fortbildung zu stärken, uns mit ihnen für gute, der Selbsthilfe entsprechende Engagement- / Arbeitsbedingungen einzusetzen und die Gremienvertreter dabei zu unterstützen, Mitstreiter und Nachfolger zu finden. Dies beinhaltet auch, dass wir sie dafür sensibilisieren, wo sie als Ersatz für professionelles Handeln gesehen werden oder sich Selbsthilfefremden Bedingungen unterordnen sollen.

Insgesamt gilt es, die vorne genannten Erfolge der Selbsthilfe zu sichern.